

Schulhaus als Unterkunft?

Ursula König, was sagen Sie zur Idee, das leer stehende Schulhaus Kehrsiten für ukrainische Schutzsuchende zur Verfügung zu stellen?

Das ist kein Thema. Das in die Jahre gekommene Schulhaus wird anderweitig genutzt. Zudem hat die Schulgemeinde mit dem Bereitstellen der Lagerunterkunft für Schutzsuchende einen grossen Beitrag zur Bewältigung der Krise in Nidwalden geleistet.



Was bräuchte es für eine temporäre Umnutzung?

Sehr grosse Investitionen für einen kurzen Zeitraum, da im Frühsommer 2024 bereits wieder für den Schulbetrieb umgerüstet werden muss.

Der Bürger spricht davon, bei einem Schulhaus ohne Schulbetrieb Steuern für nichts zu zahlen. Wie hoch sind die Kosten 2023/24 ohne Schulbetrieb?

Tatsächlich können Personal- und Energiekosten an der Schule Kehrsiten eingespart werden. Es fallen jedoch Kosten für sanfte Renovationsarbeiten und die Beschulung der Kehrsiter Kinder in Stansstad an.

Wie wird das Schulhaus im Schuljahr 2023/24 genutzt?

Für Kurse, schulinterne Sitzungen, für Sitzungen von Dorfvereinen und Anlässe. Die Zeichnungszimmer werden für Schulkinder aus Stansstad gebraucht. Zudem sind wie erwähnt sanfte Renovationsarbeiten geplant.

Wie ist es ausgestattet?

Die Infrastruktur ist auf den Schulunterricht ausgelegt und in die Jahre gekommen. Es sind nur Schulräume vorhanden, keine Waschräume, keine Duschen, nur drei Toiletten und dies auf kleinstem Raum. In jedem Stockwerk ist ein Schulraum. Dieses Gebäude wurde als Schulhaus gebaut, nicht als Wohnhaus. (map)

Wann beginnt Diskriminierung?

Mit dem interkulturellen Austausch hat sich die Gesundheits- und Sozialkonferenz Nidwalden befasst.

Marion Wannemacher

«Wir alle kommunizieren. Wir können nicht nicht kommunizieren», stellte Verena Wicki Roth an der Gesundheits- und Sozialkonferenz Nidwalden mit einem Zitat von Paul Watzlawick fest. Diese befasste sich mit dem Thema interkultureller Austausch und stand unter dem Motto «Moment – haben wir uns verstanden?» Die Vorsteherin des Sozialamtes im Kanton Nidwalden moderierte die Veranstaltung vom Gesundheitsamt, dem Sozialamt und dem Amt für Asyl und Flüchtlinge.

Daran nahmen rund 80 Vertreter aus dem Gesundheits- und Bildungsbereich, von Ämtern und sozialen Diensten teil. «Wir Fachpersonen sind in einem anspruchsvollen Kontext», betonte Verena Wicki Roth. Das Verständnis sei für alle Beteiligten zentral für die Wirkung ihrer Arbeit. Nach dem Anlass äusserte sich Wicki Roth zufrieden: Die Ziele für die interkulturelle Kommunikation zu sensibilisieren, die Angebote im Kanton vorzustellen sowie der Austausch unter den Teilnehmern seien erreicht.

Drei Immigranten teilen ihre Erfahrungen

In einer von ihr moderierten Gesprächsrunde äusserten sich drei Immigranten, die vor zehn, zwanzig und dreissig Jahren nach Nidwalden gekommen waren, wie sie ihre Integration erlebt hatten. Die Kurdin Sükrkiye Arslan war von ihrem Mann im Familiennachzug in die Schweiz geholt worden und hat mittlerweile zwei Kinder. Sie äusserte sich lobend über die Unterstützung durch das Bistro Interculturel in Stans. Auch habe ihr eine Frau geholfen, für die Fahrprüfung zu üben. Sükrkiye Arslan hatte sich getraut, sie auf der Strasse um Hilfe zu bitten. «Es braucht Menschen die unterstützen, helfen und ver-



Hamit Zeqiri leitete den Workshop zum Thema sprachbedingte Benachteiligung oder Diskriminierung.

Bild: Marion Wannemacher (Stansstad, 30. 3. 2023)

mitteln, und es gibt sie auch», brachte Verena Wicki Roth es auf den Punkt.

Daisy Kuliszkiwicz war als Kind polnischer Eltern mit zwölf Jahren nach Nidwalden gekommen. Der Vater hatte eine Stelle als Ingenieur bei den Pilatus Flugzeugwerken angenommen. Recht schnell habe sie gemerkt, dass sich kulturelle Unterschiede an Kleinigkeiten festmachen wie an einem Zvieri. Sie hatte nicht wie die anderen Darvida oder einen Apfel dabei. Geholfen hätten ihr Reaktionen von Kollegen wie: «Lasst sie doch, sie hat halt dieses Zvieri dabei.» Heute unterstützt Daisy Kuliszkiwicz als soziokulturelle Animatorin FH in Littau Kinder in herausfordernden Situationen.

Sie setzte sich für die Offenheit gegenüber anderen Menschen und Kulturen ein.

Der «Jugo» schoss ein Goal

Ein eindrückliches Beispiel für seine Integration vor 30 Jahren brachte Admir Glibanovic. Unter damals 473 Schülern in Ennetbürgen sei er der einzige aus Bosnien gewesen. Die Pausen hätten für ihn ewig gedauert. Als ihm einmal auf dem Fussballplatz der Ball vor die Füsse rollte, habe ihm jemand zugerufen: «Hey, Jugo, gib mal zurück.» Er schoss aus 20 Metern ein Goal und war dabei.

In einem Input-Referat befasste sich Lenny Kaye Bugayong mit den Grundlagen interkultu-

reller Kommunikation. Bugayong ist Gerichtsdolmetscherin und Dozentin an der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften ZHAW und befasst sich mit dem Schwerpunkt Linguistik. In sieben verschiedenen Workshops konnten die Teilnehmer Angebote im Kanton Nidwalden rund um das Thema Integration kennen lernen.

Hamit Zeqiri, der Geschäftsführer von Fabia, dem Kompetenzzentrum für Migration Luzern, befasste sich in dem von ihm geleiteten Workshop mit dem Thema sprachbedingte Benachteiligung oder Diskriminierung. Seit zwei Jahren hat Fabia eine Leistungsvereinbarung mit den Kantonen Nidwalden, Obwalden und Luzern im Diskrimi-

nierungsschutz und berät Betroffene und Fachpersonen unter anderem im Mietrecht, Erwerbsleben, öffentlichen Raum und im Bildungswesen.

Der Geschäftsführer von Fabia nannte als Beispiel für Diskriminierung die Frage von Vermietern nach der Herkunft des Miet-Bewerbers mit der Reaktion: «An Leute aus diesem Land vermieten wir nicht.» Auch könne die Herkunftsfrage durchaus als rassistisch empfunden werden, wenn beispielsweise jemand mit anderer Hautfarbe in dritter Generation in der Schweiz lebe. Zeqiri schlug vor, sich doch erst im Verlauf des Gesprächs danach zu erkundigen, ob jemand einen Bezug zu einem anderen Land habe.

Einbrecher sind wieder öfter unterwegs

Die Kantonspolizei Nidwalden hat 2022 neun Prozent mehr Straftaten registriert als im Vorjahr. Die Aufklärungsquote ist gesunken.

Die Kriminalität im Kanton Nidwalden hat im vergangenen Jahr fast wieder das Vor-Corona-Niveau erreicht. Dies, nachdem es in der Zeit der pandemiebedingten Einschränkungen weniger Straftaten gab. Im Jahr 2022 registrierte die Kantonspolizei Nidwalden neun Prozent mehr Straftaten als im Vorjahr, wie sie in einer Mitteilung schreibt. Waren es 2021 noch 1030, stieg diese Zahl 2022 auf 1120 an.

Während die Anzahl der Gewaltstraftaten zurückgegangen sei, hätten die Einbrüche nach einem Rekordtief im letzten Jahr markant zugenommen. Der Anstieg der Einbruchdiebstähle sei 2022 besonders gross gewesen: Er hat um 32 Straftaten zugenommen, was einem Plus von 178 Prozent entspricht. Die Vermögensdelikte – dazu zählen die

Einbruchdiebstähle – sind im Vergleich zum Vorjahr generell mit elf Prozent deutlich gestiegen. Vermögensdelikte machen den weitaus grössten Teil der polizeilich registrierten Straftaten aus (653 Straftaten oder 58,3 Prozent). Davon entfallen 44,4 Prozent auf Diebstähle (inklusive Fahrzeugdiebstählen).

Polizei kämpft mit knappen Ressourcen

Aufgrund der Bewältigung von grossen und komplexen Fällen im Bereich Vermögens- und Freiheitsdelikte, der gestiegenen Ansprüche in der Ermittlungsarbeit und der knappen Personalressourcen habe die Kantonspolizei Nidwalden auf die Bearbeitung weiterer wichtiger Fälle, beispielsweise im Bereich der Betäubungsmittel, verzich-

ten müssen. Dies komme in der Kriminalstatistik entsprechend zum Ausdruck. Die Verstösse gegen das Betäubungsmittelgesetz sind dort seit längerem rückläufig und haben auch im Jahr 2022 um 23 Prozent (17 Straftaten weniger) abgenommen.

Beim Ausländer- und Integrationsgesetz ergab sich eine Zunahme der Verstösse um 141 Prozent (31 Straftaten mehr). Die starke Zunahme der Widerhandlungen gegen das Ausländerrecht sei vor allem auf einen Fall im September 2022 zurückzuführen, als 23 illegale Flüchtlinge in einem Lieferwagen aufgegriffen wurden. Der mutmassliche Schlepper befinde sich nach wie vor in Untersuchungshaft.

Insgesamt wurden im vergangenen Jahr 320 beschuldig-

te Personen registriert, was im Vergleich zum Vorjahr (335 Personen) einen Rückgang von vier Prozent darstellt. Die Aufklärungsquote liegt mit 38 Prozent (2021: 42,2 Prozent) leicht unter dem Schweizer Durchschnitt von 40,8 Prozent (2021: 41,9 Prozent).

Einbrecher zunehmend professioneller

Der Rückgang der Aufklärungsquote sei unter anderem mit dem markanten Anstieg der Einbrüche und der Cyberdelikte zu begründen, so die Kantonspolizei. «Die zunehmende Professionalität und die Mobilität der Kriminalbanden machen die Aufklärung im Bereich der Einbruchdiebstähle immer schwieriger.» Auch die Aufklärung von Cyberdelikten werde stets kom-

plexer, da die Täterschaft international agiere, professioneller vorgehe und über immer mehr finanzielle Ressourcen verfüge. Der Trend der verübten Einbrüche sei aber im mehrjährigen Vergleich weiterhin sinkend.

Erfreulicherweise sei es im Jahr 2022 – wie bereits im Jahr 2021 – in Nidwalden zu keinem Tötungsdelikt gekommen, hält die Kantonspolizei weiter fest. Auch die minderschweren Gewaltdelikte (einfache Körperverletzung, Tötlichkeiten, Beteiligung an Raufhandel oder einem Angriff) hätten insgesamt abgenommen (88 Straftaten oder 19 Prozent weniger).

Häusliche Gewalt: weniger Delikte

Weiter hat die Anzahl Delikte im Kontext häuslicher Gewalt

im Jahr 2022 um 39 Prozent (26 Straftaten weniger) abgenommen. 49-mal beschäftigte sich die Kantonspolizei Nidwalden im Berichtsjahr mit Einsätzen im Bereich der häuslichen Gewalt (2021: 105 Einsätze). 41 Fälle hatten eine Strafanzeige zur Folge. «Um diese positive Entwicklung zu stärken, will die Kantonspolizei Nidwalden die Zusammenarbeit mit Partnerorganisationen wie etwa dem Sozialamt, der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde oder dem Frauenhaus weiter intensivieren.»

Unter dem Strich, so die Kantonspolizei abschliessend, könne man trotz teilweise steigender Zahlen festhalten: «Die Sicherheitslage darf aktuell als stabil und gut bezeichnet werden.» (lur)